# Passionsandacht am Donnerstag, 25. Februar 2016, im Kirchsaal der Evangelischen Gemeinde Deutscher Sprache in Norwegen, Oslo, Norwegen

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen!

Laßt uns beginnen mit den ersten beiden Versen des Liedes 346 „Auf meinen lieben Gott trau ich in Angst und Not …“

## Alttestamentliche gemeinsame, abschnittsweise Lesung: Psalm 139

Des Chormeisters,
von Dawid, ein Harfenlied.
DU,
du erforschest mich und du kennst,
du selber kennst mein Sitzen, mein Stehn,
du merkst auf mein Denken von fern,
meinen Pfad und meine Rast sichtest du,
in all meinen Wegen bist du bewandert.
Ja, kein Raunen ist mir auf der Zunge,
da, schon erkannt, DU, hast dus allsamt.
Hinten, vorn engst du mich ein,
legst auf mich deine Faust.
Zu sonderlich ist mir das Erkennen,
zu steil ists, ich übermags nicht.
Wohin soll ich gehn vor deinem Geist,
wohin vor deinem Antlitz entlaufen!
Ob ich den Himmel erklömme, du bist dort,
bettete ich mir das Gruftreich, da bist du.
Erhübe ich Flügel des Morgenrots,
nähme Wohnung am hintersten Meer,
dort auch griffe mich deine Hand,
deine Rechte faßte mich an.
Spräche ich: »Finsternis erhasche mich nur,
Nacht sei das Licht um mich her!«,
auch Finsternis finstert dir nicht,
Nacht leuchtet gleichwie der Tag,
gleich ist Verfinsterung, gleich Erleuchtung.
Ja, du bists,
der bereitete meine Nieren,
mich wob im Leib meiner Mutter!
Danken will ich dir dafür,
daß ich furchtbar bin ausgesondert:
sonderlich ist, was du machst,
sehr erkennts meine Seele.
Mein Kern war dir nicht verhohlen,
als ich wurde gemacht im Verborgnen,
buntgewirkt im untersten Erdreich,
meinen Knäul sahn deine Augen,
und in dein Buch waren all sie geschrieben,
die Tage, die einst würden gebildet,
als aber war nicht einer von ihnen.
Und mir
wie köstlich, Gottherr, sind deine Gedanken,
ihre Hauptstücke wie kernkräftig!
ich will sie buchen, ihrer wird mehr als des Sands! -
Ich erwache: noch bin ich bei dir.
O daß du, Gott, umbrächtest den Frevler:
»Ihr Blutmänner, weichet von mir!«,
sie, die dich zu Ränken besprechen,
es hinheben auf das Wahnhafte, deine Gegner!
Hasse ich deine Hasser nicht, DU,
widerts mich der dir Aufständischen nicht?
ich hasse sie mit der Allheit des Hasses,
mir zu Feinden sind sie geworden.
Erforsche, Gottherr, mich, kenne mein Herz,
prüfe mich, kenne meine Sorgen,
sieh, ob bei mir Weg der Trübung ist,
und leite mich auf dem Wege der Weltzeit!

## Epistel: Apostelgeschichte 1, 15-26 (Zürcher Übersetzung 2007):

Und in diesen Tagen stand Petrus im Kreis der Brüder auf - es waren etwa hundertzwanzig Personen versammelt - und sprach: „Brüder! Das Schriftwort musste in Erfüllung gehen, das der heilige Geist einst durch den Mund Davids gesagt hat über Judas, der zum Anführer derer geworden ist, die Jesus verhafteten, da er ja zu uns gehörte und am gleichen Dienst teilhatte. Dieser kaufte von dem Lohn für seine Untat ein Grundstück; dort stürzte er, riss sich den Leib auf, und alle seine Eingeweide quollen heraus. Und das wurde allen Bewohnern Jerusalems bekannt; von daher heisst jenes Grundstück in der Sprache der Einheimischen Hakeldama, das heisst ‹Blutacker›. Es steht nämlich geschrieben im Buch der Psalmen:
‚Sein Gehöft bleibe leer, und niemand wohne dort.‘ und: ‚Sein Amt erhalte ein anderer.‘ Es muss also einer von den Männern, die uns begleitet haben die ganze Zeit, da Jesus, der Herr, bei uns ein und aus ging, vom Tag der Taufe durch Johannes bis zu dem Tag, da er von uns weg in den Himmel aufgenommen wurde, mit uns Zeugnis von seiner Auferstehung ablegen - einer von diesen hier.“ Da stellten sie zwei auf, Josef, genannt Barsabbas, mit dem Beinamen Justus, und Matthias. Und sie beteten: „Du, Herr, der du die Herzen aller kennst, zeige uns, welchen von diesen beiden du erwählt hast, diesen Dienst zu übernehmen, das Apostelamt, von dem sich Judas abgewandt hat, um dorthin zu gehen, wo sein Platz ist.“ Und sie zogen das Los, und das Los fiel auf Matthias. Und er wurde zu den elf Aposteln hinzugewählt.

## Evangelium: Matthäus 11, 25-30 (Zürcher Übersetzung 2007):

In jenen Tagen ergriff Jesus das Wort und sprach: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Klugen verborgen, es Einfältigen aber offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen. Alles ist mir übergeben worden von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn ausser der Vater, und niemand kennt den Vater ausser der Sohn und der, dem der Sohn es offenbaren will. Kommt zu mir, all ihr Geplagten und Beladenen: Ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanft und demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.“

## Predigt zu den drei Texten dieses Tages

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde,

in einem Schaltjahr, wie wir es jetzt haben, ist in unserer Evangelischen Kirche der heutige Tag, der 25. Februar, der Gedenktag des Apostels Matthias. Wir haben drei Bibeltexte gehört, von denen freilich nur einer „ganz direkt“ mit dem Apostel Matthias zu tun hat. Unter Theologen wird diskutiert, ob nicht eigentlich Paulus der zwölfte Apostel sei, und Matthias wird zuweilen gar als der „dreizehnte Apostel“ bezeichnet. Ich meine, dies ist ein etwas problematisches Verständnis:

Wie war es dazu gekommen, daß dieser Matthias, von dem in der ganzen Heiligen Schrift nichts sonst weiter berichtet wird, zum „Zwölften Apostel“ gewählt werden mußte? Das ganze „Problem“ entstand ja durch den Verrat des Apostels Judas Ischarioth. Über die Rolle dieses Judas haben seit frühester neutestamentlicher Zeit viele Menschen nachgedacht, und viel Tiefsinniges ist über die fast zwei Jahrtausende, die seit seinem Auftreten vergangen sind, geschrieben worden, und ist auch manches unbiblische Zeug und auch falsches Geschwätz (sic!) dazugekommen.

Sehen wir aber jetzt auf den Evangelientext für den heutigen Tag. Jesus dankt dem Vater dafür, daß er „***dies*** vor Weisen und Klugen verborgen, es Einfältigen aber offenbart“ hat. Was dieses „***dies***“ ist, das ergibt sich aus den Abschnitten der Evangelien, die unserer Textstelle vorausgehen, nämlich, daß Jesus der Messias ist, der Christus, der Gesalbte Gottes, der in den Worten des Alten Testamentes, besonders bei Jesaja, verheißen war. War es vielleicht eben ***dieses***, was auch (!) der Judas nicht verstanden hatte oder verstehen wollte, daß gerade dieser Jesus von Nazareth der Messias sein sollte, obwohl er doch so gar nicht den Erwartungen entsprach, die gerade die Oberschicht der Pharisäer und Schriftgelehrten an den kommenden Messias hatte, nämlich, daß er ein ihren Vorstellungen entsprechendes Gottesreich errichten würde, in dem alles Schlechte und Böse, alles Leid, ganz einfach weg wäre. War Judas enttäuscht und wollte er durch seinen Verrat Jesus dazu zwingen, endlich „Farbe zu bekennen“ und „mit zwölf Legionen Engeln dreinzuschlagen“, wie Jesus selbst in Matth. 26, 51-53 wörtlich sagt, daß er tun könnte, was dann aber eben nicht Gottes Plan sei. So lesen wir:

„Da hob einer von denen, die mit Jesus waren, seine Hand und zog sein Schwert, schlug nach dem Knecht des Hohen Priesters und hieb ihm das Ohr ab. Da sagt Jesus zu ihm: ‚Steck dein Schwert an seinen Ort! Denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen. Oder meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten und er würde mir nicht sogleich mehr als zwölf Legionen Engel zur Seite stellen? ‘ “ Jesus geht, aber und also, den ganz anderen Weg! Judas hatte nicht recht, scheiterte, und Matthias trat als Apostel an seine Stelle, ein ansonsten in der ganzen Bibel nicht einmal mehr erwähnter Mann, von dem wir aber annehmen dürfen und sollen, daß er eben nicht in die „geistliche Falle“ gegangen ist, die Judas zum Verhängnis geworden war.

Wie sieht es mit uns aus?

Wir haben ja vorhin gemeinsam diesen 139. Psalm gelesen und gebetet, der mir wegen der Verse 19-22, dieser „Haßverse“, die so scharf mit dem ganzen milden und warmen „Rest“ des Psalmes kontrastieren, lange ganz rätselhaft war. Oft wird ja dieser Psalm gelesen, aber dabei werden die harten Verse einfach ausgelassen. Ich denke, es könnte sich so verhalten:

Die Psalmen sind eine Sammlung von Gebeten, ein Gebetbuch. In den Psalmen beten Menschen, öffnen ihr Herz. Es ist göttlicher Wille, daß die Psalmen in der Bibel, in der Heiligen Schrift, stehen. Aber selbst wenn es Gottes Wille ist, daß die Psalmen in der Bibel stehen, so ist nicht alles, was in den Psalmen steht, deshalb automatisch der Ausdruck göttlichen Willens! Vieles, was wir in den Psalmen lesen können, steht sogar in scharfem Gegensatz zu dem an anderen Stellen geoffenbarten Willen Gottes. Es ist Gottes Wille, uns in den Psalmen ganz ungeschönt das menschliche Herz zu zeigen, auch das unsere, und deshalb gehören die Psalmen in die Bibel, deshalb will Gott sie dort haben. Im menschlichen Herzen liegt dieser Haß der in dem 139. Psalm bekannt wird. Das Hassen, der Haß, sind, so meine ich, a priori wider den Willen Jesu, siehe etwa unseren heutigen Evangelientext. Gott haßt nicht und Gott ist auch niemals gleichgültig! Auch der strenge und strafende Jesus ist immer ein liebender Jesus. Haß ist nicht sein Motiv, nie und nimmer.

Immerhin fragt der Psalmist ja noch, ob er nicht hassen soll, und stellt dies nicht einfach als richtig und gut hin. Er gibt sich, glaubensklug, selbst keine Antwort auf diese Frage! Vielleicht weiß er ja die Antwort sehr genau, aber sein Herz ist doch so verbittert und verhärtet, auch das

eine menschlich verständliche Verfehlung, die auch uns selbst treffen kann, daß er den Haß nicht von sich lassen kann. Also bittet er in den Versen 23 und 24:

„Erforsche, Gottherr, mich, kenne mein Herz,
prüfe mich, kenne meine Sorgen,
sieh, ob bei mir Weg der Trübung ist,
und leite mich auf dem Wege der Weltzeit! “

Was nun der Haß eigentlich ist, dazu mag es viele Antworten geben, und wir haben leider keine Zeit, während dieser kurzen Andacht uns dazu Gedanken zu machen. Was wir mitnehmen können ist aber vielleicht wenigsten eine Frage: Ist Haß wirklich der Gegensatz oder der einzige Gegensatz zur Liebe? Ist nicht vielmehr die Gleichgültigkeit, die Ignoranz der ursprüngliche Gegensatz zur Liebe?

Wir stehen in der Passionszeit, und dies ist eine gute Zeit, um zu bedenken, wie es in unseren Herzen um „Judasgedanken“ und Angst- und Haßgefühle und auch um die Gleichgültigkeit bestellt ist. Da werden uns sicher manchmal die inneren Augen übergehen, aber das ist heilsam und gut so! Wir erkennen, daß auch wir oft so weit von dem Weg entfernt sind, auf dem Jesus die Welt und uns selbst zur Erlösung führen will. Wir sind oft auch diese „Weisen und Klugen“ denen „***dies***“ verborgen ist und zu bleiben scheint. Und auch, wenn wir „***es***“ durch Offenbarung im Herzen haben, so ist doch auch der „Judasgedanke“, der Haß, immer noch da, und wir kriegen ihn aus eigener Kraft nicht weg. Deshalb sind die beiden letzten Verse des Psalmes so sehr wichtig.

Darin kann uns dieser stille Matthias, der nur ein einziges Mal in der Bibel auftaucht und nie mit auch nur einem Wort zitiert oder durch eine Handlung charakterisiert wird, ein Vorbild sein, der gehorsam seine so scheinbar kleine Rolle spielt als einer, dem als „Unmündiger“ das ganze Evangelium geoffenbart war.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus,

Amen!

Laßt uns singen die letzten beiden Verse des angefangenen Liedes 346.

Laßt uns beten, wie Jesus uns zu beten gelehrt hat:
Vater unser im Himmel …

Segen